

Das Telephon in der romanischen Schweiz

Autor(en): **Badraun, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-873421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

paration. L'automatisation donne lieu parfois à des critiques, parce qu'elle remplace la main-d'œuvre féminine par des machines. C'est exact et elle fait précisément ce que d'autres branches de la technique ont réalisé depuis longtemps. Mais on oublie que pour construire et pour entretenir ces centraux, il faut une main-d'œuvre nombreuse, des spécialistes qui ont trouvé, grâce à la mécanisation, un emploi soit dans les fabriques soit dans l'administration et qui sans cela auraient grossi l'armée des chômeurs. Nous reconnaissons volontiers que la critique objec-

tive et mesurée peut être salutaire, car elle fouette l'émulation de ceux qui en sont l'objet et appelle en même temps l'attention sur les oublis involontaires. En automatisant, ce ne sont certes pas les mauvaises intentions qui nous guident (!); nous prétendons avec conviction, au contraire, que sans l'automatisation il serait impossible de réaliser les progrès que l'utilisateur demande, avec raison du reste, à l'administration. Continuons comme par le passé à suivre raisonnablement la voie du progrès et le succès final sera la meilleure récompense de ceux qui y auront contribué.

M.

Das Telephon in der romanischen Schweiz.

654.15(494.26) = 3

Graubünden ist ein Land der Gegensätze. Am bekanntesten sind die geographischen, kulturellen und sprachlichen. Im letzten Jahrhundert haben sich in den 150 Alpentälern auch wirtschaftliche Gegensätze herausgebildet, verursacht durch die Entwicklung der Hotellerie in verschiedenen Landesteilen. Naturgemäss hatte dies unter anderm auch eine ungleiche Ausbreitung des Telephons zur Folge. So verzeichnet Graubünden sowohl in der Telephon- als in der Verkehrsnetze die stärksten Abweichungen vom schweizerischen Landesdurchschnitt, nach unten und nach oben. Ja, man braucht dazu nicht einmal den ganzen Kanton zu betrachten; schon der romanische Kantonsteil zeigt die gleichen Gegensätze. Das scheinbar weltabgeschlossene Bergland der romanischen Schweiz ergibt lebhaft und unstete Betriebskurven, die gerade so unregelmässig verlaufen wie seine Bergketten.

Die Haupterwerbsquellen sind Landwirtschaft und Hotellerie. Sie beeinflussen das ganze Wirtschaftsleben, also auch Gewerbe, Handel, Verwaltungen, freie Berufe und sind somit direkt oder indirekt Ursache des Drahtnachrichtenverkehrs. Der Telephonverkehr ist von besonderer Bedeutung, weil er sich den allgemeinen Bedürfnissen, namentlich denjenigen der Hotellerie, über alle Hindernisse hinweg weitgehend anpassen kann. Bergbauer, Handwerker, Hotelier, Kurgast usw., sie alle wollen in der einheimischen romanischen Sprache oder in allen möglichen Welt Sprachen mit den entlegensten Wohnstätten des eigenen Landes, ja der ganzen Erde verkehren können. Dass sie es auch wirklich tun, das beweisen die Betriebsergebnisse.

Die positiven rühren in der Hauptsache von der Hotellerie her. Sie ist einige Jahrzehnte vor der Erfindung und Einführung des Telephons entstanden. Vorher war der Durchgangsverkehr Nord-Süd über die Alpenpässe wohl eine Haupterwerbsquelle des Landes. Es wären sicher damals schon gute Zeiten für den Telephonbetrieb gewesen; denn der Nachrichtenverkehr ist ein Vorbote oder Mitläufer des Personen- und Warenverkehrs. Die technischen Erfindungen wie Telegraph und Telephon haben in Graubünden, z. B. im Engadin, von jeher reges Interesse gefunden. In diesem Zusammenhang darf vielleicht erwähnt werden, dass das erste schweizerische Elektrizitätswerk für eine grössere Beleuchtungsanlage im Jahre 1878 in einem St. Moritzer Hotel eingerichtet wurde. Ein einheimischer Pionier der

Hotellerie hatte deren Wichtigkeit auf der Weltausstellung in Paris erkannt und sich beeilt, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen.

Für die Entwicklung des Telephons war ein Anstoss durch die Pioniere der Hotellerie nicht nötig. Die demokratische Telephongesetzgebung der Schweiz hat in gleicher Weise wie im Flachlande auch in den Gebirgsgegenden ein gutes und dichtes Telephonnetz entstehen lassen.

A. Das romanische Graubünden.

Innerhalb des $\frac{1}{7}$ der Schweiz umfassenden Kantons Graubünden gibt es ein ganzes Wirrsal von Sprach-, Konfessions-, Bezirks- und Gemeindegrenzen, die das Land nicht etwa nach den natürlichen Grenzen der Talschaften, sondern ganz regellos aufteilen. Als romanisches Stammland gilt seit den letzten Jahrhunderten ungefähr das in Abb. 1 schraffiert dargestellte Gebiet. Es ist dies das Quellgebiet und das Tal der Flüsse Inn und Rhein bis zur Landes- oder Sprachgrenze, sowie das Münstertal (Etsch-Adda). Im Stromgebiet des Rheins, von seinen Quellen bis Ems hinunter, sind einige seit Jahrhunderten deutschsprachige Enklaven, so das Hinterrhein-Quellgebiet, das Averstal, Teile des Domleschgs und Teile des Vorderrheintales (Obersaxen, Vals, das Safiental.)

Im romanischen Gebiet, das schwach die Hälfte der Bevölkerung Graubündens beherbergt, schwankt die Dichte der romanischen Bevölkerung zwischen 20 und 100%. Nach der Volkszählung von 1930 waren von den 58,900 Einwohnern des romanischen Stammlandes 36,015 Romanen, d. h. 61,1%. Im übrigen Kantonsteil wohnten 3013, in der übrigen Schweiz 5130 Romanen, so dass sich eine Gesamtzahl von 44,158 ergibt, oder ca. 1,1% der schweizerischen Bevölkerung. Seit der vorletzten Volkszählung hat die romanische Bevölkerung um 2,6% zugenommen.

Bezeichnend ist, dass es keinen Hauptort oder keine Hauptstadt des romanischen Stammlandes gibt; dieses umfasst vielmehr 137 politisch selbständige Gemeinden, wovon mehr als die Hälfte Bergdörfer mit weniger als 300 und nur 12 mit mehr als 1000 Einwohnern. Von diesen 137 Gemeinden haben 106 eine absolute und 5 eine relative romanische Bevölkerungsmehrheit. Unter den politischen Gemeinden gibt es eine ganze Anzahl, die sich aus mehreren auseinanderliegenden Dörfern zusammensetzen. Bezeichnend ist ferner auch, dass in Chur

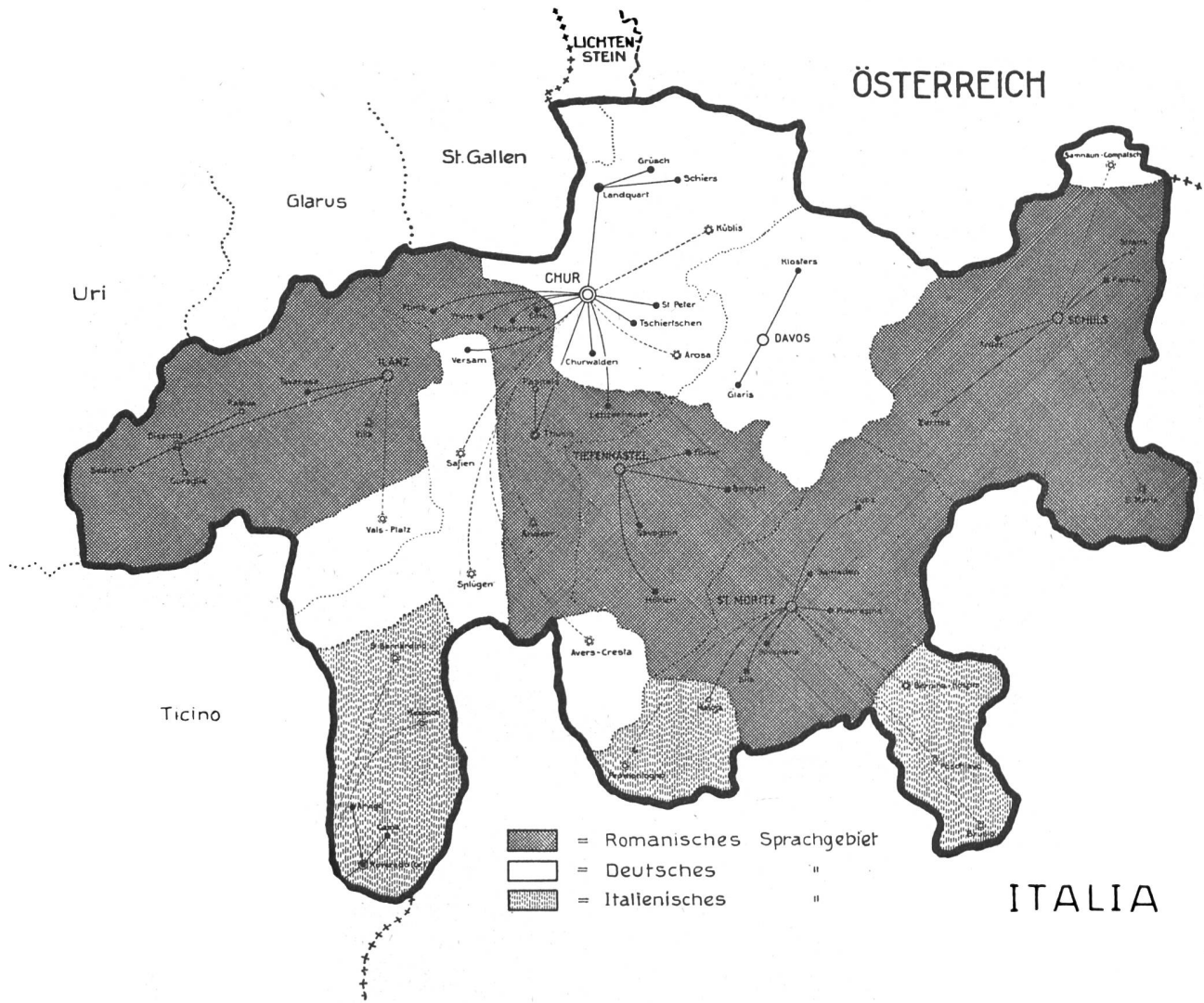


Abb. 1. Sprachgrenzen im Kanton Graubünden.

mehr Romanen beisammen sind als in der grössten romanischen Gemeinde, nämlich rund 1700, d. h. ungefähr 10% der Stadtbevölkerung. Immerhin gibt es eine fast ebenso zahlreiche romanische Bevölkerung in Dörfern, wo die Romanen dann 90 bis 100% der Bevölkerung ausmachen.

B. Telephonnetzgestaltung.

Die 137 Gemeinden des romanischen Stammlandes sind in 32 Ortsnetze gruppiert. Einige dieser Ortsnetze umfassen nur die gleichnamige politische Gemeinde, wie Bergün, Ems, Silvaplana. Andere dehnen sich über mehrere Gemeinden aus, so das Ortsnetz Ilanz, das 22 selbständige politische Dörfer umfasst. Das Ortsnetz Thusis dehnt sich über 15 Dörfer aus, wovon Thusis selber und der grössere Teil deutschsprachig sind. Das Dorf Filisur ist deutschsprachig, aber die zum gleichnamigen Ortsnetz gehörende Nachbargemeinde Alvaneu ist stark romanisch. Von den 11 Gemeinden des Ortsnetzes Andeer haben 8 ganz starke, bis zu 100%ige romanische Bevölkerung, die zwei grössten dagegen nur etwa 60%. So weist fast jedes Ortsnetz in seinen geographischen und sprachlichen Verhältnissen Verschiedenheiten auf, aber es würde zu weit führen, sie alle einzeln zu erwähnen.

Im folgenden sind deshalb nur die Verhältnisse in den einzelnen Netzgruppen zusammengefasst, was eine ziemlich weitgehende Berücksichtigung der Verschiedenheiten der Landesgegenden gestattet:



Abb. 2. Post, Telegraph und Telephon in Andeer.

Netzgruppe Chur. 8 Ortsnetze: Andeer, Ems, Flims, Lenzerheide, Paspels, Reichenau, Thusis und Trins. Die 1680 Romanen Churs sind in den Statistiken nicht mitberücksichtigt.

Netzgruppe Ilanz. 7 Ortsnetze: Curaglia, Disentis, Ilanz, Rabiüs, Sedrun, Tavanasa und Villa. (Das Ortsnetz Vals ist deutschsprachig.)

Netzgruppe Tiefencastel, alle 5 Ortsnetze: Bergün, Filisur, Mühlen, Savognin und Tiefencastel.

Netzgruppe St. Moritz. 6 Ortsnetze: Pontresina, St. Moritz, Samaden, Sils, Silvaplana und Zuoz. (In 5 andern Ortsnetzen wird italienisch gesprochen.)

Netzgruppe Schuls. 6 Ortsnetze: Ardez, Remüs, Sta. Maria i. M., Schuls, Strada und Zernez. (Das Ortsnetz Compatsch-Samnaun ist deutschsprachig.)

Aus der Tabelle sind die Bevölkerungsverhältnisse der einzelnen Ortsnetze ersichtlich. In den Netzgruppen Ilanz und Schuls sind stark überwiegender romanische Mehrheiten. In denjenigen von Tiefencastel und Chur sinken sie auf $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung,

weil einige deutschsprachige Dörfer mit in Rechnung gezogen werden müssen. Im Oberengadin sind es namentlich die grossen Kurorte St. Moritz und Pontresina, die zufolge starken wirtschaftlichen Aufschwunges in den letzten Jahrzehnten Zuzug von deutschen und italienischen Sprachgenossen erhalten haben. Ein so buntes Sprachenbild erschwert natürlich die Aufnahme statistischer Erhebungen. Es gibt hier sehr viele Einwohner, die zwei oder drei Landessprachen beherrschen, so dass die Effektivzahl der Romanischsprechenden grösser ist als der absolute Prozentsatz von 33, was übrigens, wenn auch in kleinerem Masse, auch für die andern vier Netzgruppen zutrifft.

C. Telephondichte (siehe Tabelle).

Sie betrug zu Beginn des Jahres 1936 im Durchschnitt 9,4 Sprechstellen und 5,3 Hauptanschlüsse auf 100 Einwohner. Erstere stehen um 0,4, letztere um 1,3 unter den schweizerischen Durchschnitts-

Höhe ü. M.	Netzgruppe und Ortsnetz	Bevölkerung 1930			Hauptanschlüsse		Sprechstellen		Anzahl Ge- meinden
		Total	davon romanisch	% roma- nisch	Total 1936	Auf 100 Ein- wohner	Total 1936	Auf 100 Ein- wohner	
Netzgruppe Ilanz:									
1332	Curaglia	616	610	99	16	2,6	17	2,8	1
1150	Disentis	1,781	1,620	91	55	3,1	65	3,6	1
702	Ilanz	7,647	5,594	73	221	2,8	263	3,4	22
959	Rabiüs	2,801	2,686	96	59	2,1	71	2,5	2
1401	Sedrun	920	909	99	24	2,6	37	4,0	1
791	Tavanasa	1,251	1,212	97	23	1,8	25	2,0	2
1246	Villa	2,892	2,756	95	59	2,0	59	2,0	15
Netzgruppe Chur:									
983	Andeer	1,519	1,049	69	69	4,6	76	5,0	11
586	Ems	1,729	1,449	84	41	2,4	47	2,7	1
1083	Flims	977	554	57	107	11,0	188	19,3	1
1476	Lenzerheide	1,337	776	58	117	8,2	168	12,6	1
770	Paspels	1,528	885	58	48	3,1	55	3,6	9
603	Reichenau	2,081	733	36	66	3,2	81	3,9	3
722	Thusis	4,971	939	19	207	4,2	281	5,6	15
874	Trins	661	560	85	22	3,3	25	3,8	1
Netzgruppe Tiefencastel:									
1364	Bergün	653	368	56	43	6,6	48	7,3	1
1036	Filisur	1,265	361	29	58	4,5	72	5,7	4
1485	Mühlen	569	479	84	31	5,4	36	6,3	5
1215	Savognin	1,635	1,536	94	39	2,4	41	2,5	6
860	Tiefencastel	1,410	1,167	83	53	3,8	66	4,7	7
Netzgruppe St. Moritz:									
1803	Pontresina	984	252	26	149	15,2	215	21,9	1
1823	St. Moritz	4,857	1,042	21	720	14,8	2348	48,3	2
1727	Samaden	2,037	813	41	173	8,5	256	12,6	2
1815	Sils i. E.	359	167	47	77	21,4	108	30,0	1
1815	Silvaplana	411	197	48	31	7,5	42	10,3	1
1712	Zuoz	1,862	1,043	56	119	6,4	145	7,8	4
Netzgruppe Schuls:									
1467	Ardez	888	734	83	31	3,5	32	3,6	2
1220	Remüs	527	488	93	25	4,7	32	6,1	1
1388	St. Maria i. M.	1,554	1,273	82	48	3,1	52	3,3	6
1244	Schuls	3,005	2,255	75	192	6,4	281	9,3	4
1078	Strada	648	537	83	24	3,7	25	3,9	1
1474	Zernez	1,201	966	80	54	4,5	59	4,9	3
Netzgruppen:									
	Ilanz	17,908	15,387	86	457	2,5	537	3,0	44
	Chur	14,803	6,945	47	677	4,6	921	6,2	42
	Tiefencastel	5,532	3,911	71	224	4,0	263	4,8	23
	St. Moritz	10,510	3,514	33	1269	12,0	3114	29,6	11
	Schuls	7,823	6,253	80	374	4,9	481	6,2	17
	Total	56,576	36,010	64	3001	5,3	5316	9,4	117

zahlen, entsprechen aber im Rang nach Kantonen der 6. und 11. Stelle. Interessant ist dabei, dass diese Mittelzahlen sich aus dem Maximum und wahrscheinlich auch aus dem Minimum der ganzen Schweiz zusammensetzen. In der Netzgruppe St. Moritz ist die Sprechstellendichte 29,6% (St. Moritz allein 48,2%, Baselstadt 19,6%). In der Netzgruppe Ilanz sinkt sie aber auf 2,9%, wobei zwei Netze dieser Gruppe sogar nur 2% aufweisen. Es gibt Grosshotels mit 10 Hauptanschlüssen; andererseits haben ganze Dörfer deren nur 2—4. Umgekehrt finden sich längs unbesiedelten Paßstrassen, wie Albula, Julier, Lukmanier, Oberalp, Ofenberg, die bekannten S. O. S.-Anschlüsse des Schweizerischen Automobilklubs. Die maximale Dichte — in jedes Haus ein Telefonanschluss —, wie in Großstadt-

umfassen, unterdurchschnittlich. Ueber dem Landesdurchschnitt steht nur St. Moritz, wo der Jahresdurchschnitt 745 erreicht, oder etwa 2 Gespräche pro Abonnent im Tag. Er steigt während der Hochsaison bis zu 10 Gesprächen pro Tag. Der Jahresdurchschnitt von Romanisch-Graubünden betrug 1935 418 Gespräche pro Teilnehmer und Jahr; das Minimum sinkt in einem kleinen Bergnetz bis auf 90. Der Ortsverkehr ist nur in den Netzen mit Saisonbetrieb bedeutend. Wo Landwirtschaft vorherrscht, bleibt er klein, weil im kleinen Bergbauerdorf eben nur dann Ortsgespräche geführt werden, wenn dies unbedingt nötig ist. Man darf z. B. die Ortsgesprächszahl von Ilanz mit 368 als weit schlechter taxieren als diejenige von Silvaplana mit 252, weil jenes Ortsnetz 22 Dörfer umfasst, dieses aber nur sich selber.

VERKEHRSDICHTE 1935

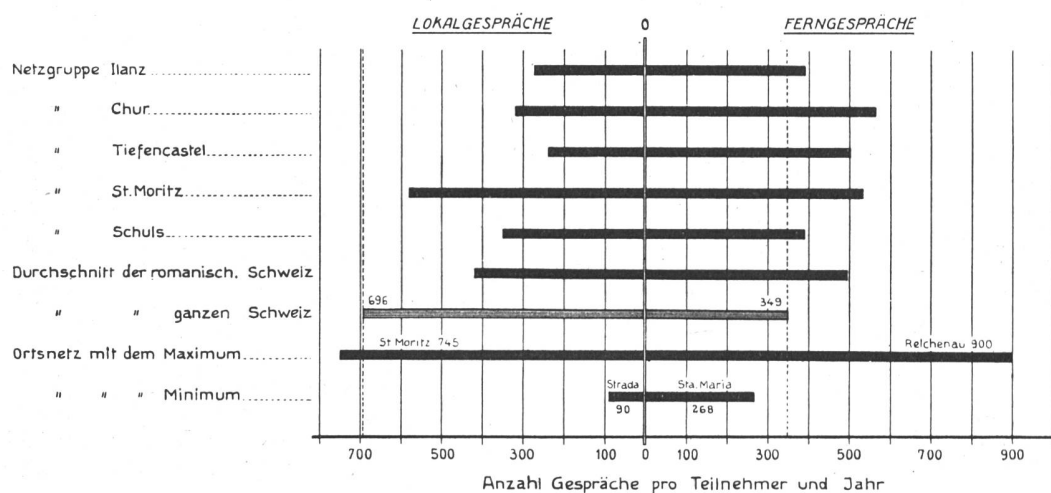


Abb. 3.

strassenzügen, erfüllt aber auch die abgelegene Berninagruppe, wo Klubbütten, bewohnte Ausflugs- und Alphütten, im ganzen 8, ihren Anschluss haben.

Durch die bestehende Telefongesetzgebung genießen die Berggegenden in der Schweiz ja allgemein den Vorteil, dass trotz durchschnittlich höheren Erstellungskosten und ganz erheblich teureren Anlagen die Grund- und Gesprächstaxen dieselben sind wie in den übrigen Gegenden. Für ganz abgelegene, mit Fuhrwerken nicht erreichbare Orte muss der Teilnehmer gewisse Verpflichtungen übernehmen, aber es wird davon nicht einmal 1% der Anschlüsse betroffen. Für die Verwaltung entstehen aber aus diesen Abonnementen mit mehreren Kilometer langen Einzelanschlussleitungen gewaltige Kosten, die in keinem Verhältnis zu den Erträgen stehen; sie beeinträchtigen naturgemäss die Rendite der betreffenden Netze.

D. Verkehrsdichte. (Abb. 3.)

a) *Ortsverkehr.* Der schweizerische Landesdurchschnitt betrug 1935 696 Ortsgespräche pro Teilnehmer und Jahr. Naturgemäss ist dieser allgemein in grossen Netzen überdurchschnittlich, und dort, wo kleine Netze nur ein einziges enggebautes Dorf

b) *Fernverkehr.* Der schweizerische Landesdurchschnitt von 349 Ferngesprächen pro Teilnehmer im Jahr wird in allen fünf Netzgruppen überschritten. Der Jahresdurchschnitt ist sonderbarerweise nicht in einem Hotellerienetz am grössten, sondern in dem Bauernnetz Reichenau mit 900 Ferngesprächen pro Teilnehmer im Jahr. Es folgen Silvaplana mit 846, Ems mit 769 und dann noch 13 Netze mit mehr als 500, darunter die meisten Kurorte. Nur fünf Ortsnetze erreichen das schweizerische Landesmittel nicht, in der Hauptsache abgelegene Orte, wo der allgemeine Hauptverkehr nur in einer Richtung verläuft. Die Kurorte haben vorwiegend Weitfernverkehr und zum Teil beträchtlichen Auslandverkehr, während die um grössere Hauptorte gelegenen Netze ohne Fremdenverkehr besonders Nahfernverkehr verzeichnen.

c) *Auslandverkehr.* Da die romanische Schweiz im Süden und Osten auch Grenzland ist, und zwar auf lange Strecken gegen Italien und Oesterreich, sollte man meinen, es bestehe auch ein reger Telephon-Grenzverkehr. Das ist aber nicht der Fall. Es genügen dafür ganze 4 Leitungen, nämlich 2 von Schuls nach dem Tirol und je eine von Sta. Maria und St. Moritz nach Italien. Dies ist daraus erklärlich, dass der Warenaustausch über die Grenzen nicht



Abb. 4. Flüela-Passhöhe und -Hospiz. 2389 m. Post und Telegraph vor 50 Jahren.

gross ist und dass in den angrenzenden Bergtälern der beiden Nachbarstaaten die Telephondichte weit unter derjenigen des Engadins und Münstertales steht.

Dagegen haben die Kurorte, ganz besonders St. Moritz, einen starken Auslandverkehr während der Saison. Neben der ständigen Leitung mit Mailand erhält die genannte Zentrale vorübergehend direkte Auslandleitungen zugeteilt. Die abgelaufene Wintersaison rechtfertigte die Zuweisung von je zwei Leitungen mit Berlin, London und Paris und einer Leitung mit Amsterdam. Für den Auslandverkehr aller Kurorte in Romanisch-Graubünden genühten auch diese nicht, so dass abends alle möglichen Hilfswege über andere Plätze mit Auslandleitungen beigezogen werden mussten. Der Auslandverkehr ist auch mit Bezug auf die Bestimmungszentralen ausserordentlich mannigfach. Nicht nur Gespräche mit europäischen Staaten, sondern auch nach anderen Kontinenten, Afrika, Amerika, Asien und mit Schiffen in See werden häufig geführt. Dabei werden auch alle möglichen Verbindungsarten, die im internationalen Verkehr zulässig sind, verlangt. Besonders zahlreich sind die Gespräche mit Voranmeldung und Verbindungen, die vom Angerufenen zu bezahlen sind.

d) *Gesamtverkehr.* Da der Ortsverkehr um 40% geringer, der Fernverkehr aber nur um 14,3% höher ist als der schweizerische Durchschnitt, ist auch der Gesamtjahresverkehr pro Teilnehmer um 12% niedriger als der schweizerische Gesamtverkehrsdurchschnitt von 1046 Gesprächen pro Jahr. Er wird in drei Netzen überschritten, nämlich: St. Moritz 1255, Reichenau 1120 und Silvaplana 1098. 18 Netze haben 2—3 Gespräche pro Teilnehmer und Tag (730—1095), 14 dagegen nur 1—2 (387—730). Letzteres sind Ortsnetze, wo die Hotellerie unbedeutend ist und die Lebensbedingungen durch Einseitigkeit der Erwerbsquellen und abgeschlossene geographische Lage erschwert sind.

E. Schlussbemerkungen.

Auf die äusseren Einrichtungen, Linien und Kabel soll hier nicht eingetreten werden. Ueber den heutigen Stand der Betriebssysteme der Telephonzentralen sei kurz folgendes erwähnt: von den 32 Zentralen sind 4 neuere Z.B.-Universalzentralen, nämlich St. Moritz (Erstellungsjahr 1929, Ausbau

1000 Anschlüsse), Ilanz (1935, 200), Schuls (1935, 300) und Tiefencastel (1932, 80). In der Netzgruppe St. Moritz sind 5 Endämter mit automatischem Betrieb, nämlich Pontresina (Ausbau 300), Samaden (300), Sils (200), Silvaplana (100) und Zuoz (200). Daneben sind 12 Endämter der Netzgruppen Chur, Ilanz, Schuls und Tiefencastel mit automatischen Zentralen ausgerüstet. Elf Netze haben L.B.-Betrieb. Wären nur die Gegenden mit starkem Telephonverkehr an das Telephonnetz angeschlossen, so ergäbe sich trotz den durchschnittlich höheren Anlagewerten pro Teilnehmer in den Netzen eine günstige Rendite. Es kämen aber dann nur die Einzugsgebiete der Hotellerie in Frage. Weite Talschaften wären auf grossen Strecken auf den Nachrichtenverkehr „zu Fuss“ angewiesen, wie sie es im Personenverkehr ja auch sind. Während im ganzen romanischen Stammlande kein Kilometer Bundesbahn gelegt ist, übersteigt der Anlagewert der staatlichen Telephoneinrichtungen 10 Millionen Franken. Der Vergleich soll lediglich den Zweck haben, die günstigen Auswirkungen der Telephongesetzgebung für die Gebirgsgegenden hervorzuheben. Im übrigen sei betont, dass von den staatlichen Personenverkehrseinrichtungen die Reisepost eine ganz gewaltige Rolle spielt und einen guten Ersatz für die Bahnen bildet.

Zum Schluss noch eine Zusammenstellung über den Gesamttelephonverkehr, der sich innerhalb der romanischen Schweiz und von dieser nach dem In- und Ausland abwickelt.



Abb. 5. Sils-Maria. Post, Telegraph und Telephon.

Im Jahre 1935 wurden 2,75 Millionen Gespräche geführt, wovon 46% Orts- und 54% Ferngespräche. Auf die 5 Netzgruppen verteilt sich der Gesamtverkehr wie folgt:

Netzgruppe	Ilanz	0,3	Millionen Gespräche	= 11%
"	Chur	0,58	"	= 21,2%
"	Tiefencastel	0,16	"	= 5,8%
"	St. Moritz	1,43	"	= 51,8%
"	Schuls	0,28	"	= 10,2%
Total romanische Schweiz				2,75 Millionen Gespräche = 100%

Verwendete Literatur: Jahrbuch PTT 1935. Prof. P. Tuor: La populaziun romontscha el Grischun 1930.

Chr. Badraun.